

## **Was ist der Mensch, dass Du seiner gedenkst, oder: Das Ziel des Lebens**

Predigt zu Psalm 8 (Seewis, 19. Juli 2020)

Liebe Gemeinde. Da konnte jemand nicht schlafen! Und das muss gar nicht schlecht sein: Mitten in der Nacht kommen einem manchmal die besten Gedanken. Jedenfalls mir geht es so.

Wer diesen Psalm geschrieben hat, schaut auf zum Sternenhimmel – und staunt: Wunderbar! Das Staunen wird zur Anbetung – wunderbar ist der, der all diesen Sternen ihren Platz zuweist: ‚HERR, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen.‘

Wer mit Psalm 8 betet, kommt aus dem Staunen gar nicht mehr heraus. Dieser grosse Gott wendet sich den kleinen Menschen zu. Er weist auch uns den Platz zu. Und zwar nicht nur ein Plätzchen irgendwo am Rand bekommt der Mensch (6-7): ‚Du hast ihn wenig geringer gemacht als Gott, mit Ehre und Hoheit hast du ihn gekrönt. Du hast ihn zum Herrscher gesetzt über die Werke deiner Hände, alles hast du ihm unter die Füsse gelegt.‘

Ich habe die Konfirmanden gefragt, was es bedeutet, wenn man zum Herrscher eingesetzt ist. Sie sagten sehr bald: Das heisst nicht, dass man tun und lassen kann, was man will. Es heisst, dass man Verantwortung trägt für das, was einem anvertraut ist.

Schon ganz am Anfang der Bibel in der Schöpfungs-Geschichte gibt Gott den Menschen die doppelte Aufgabe (1. Mose 2,15): Bebaut die Erde – und bewahrt sie! Wir modernen Menschen haben nicht nur Macht über Schafe, Rinder und die Tiere des Feldes, wie es im Psalm 8 heisst. Offensichtlich sind wir so hoch gestellt, dass die Produkte der ganzen Welt gesammelt und uns angeboten werden.

Manchmal wundere ich mich, wie selbstverständlich Menschen bei uns alles in Anspruch nehmen – aber wenn es darum geht, Verantwortung zu übernehmen, sind alle Ausreden recht. Ich bin überzeugt: So lange wir all diese Bequemlichkeiten des modernen Lebens in Anspruch nehmen, müssen wir auch dazu beitragen, dass Menschen und Natur bewahrt werden, die diese Produkte auf der ganzen Welt für uns herstellen. So dass es fair zu geht.

Da haben wir noch viel nachzuholen. Auch darum vielleicht steht da die nachdenkliche Frage (5): ‚Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?‘ Haben wir es überhaupt verdient, dass der grosse, heilige Gott sich uns zuwendet?

Und wieder Staunen: Anscheinend will Gott die Beziehung mit uns. Eine ehrenvolle Beziehung zu Menschen, die selber entscheiden und verantwortlich leben.

Dem einen oder der anderen macht das vielleicht Angst: Wir müssen Gott Rede und Antwort stehen dafür, wie wir unsere Herrschaft über die Tiere des Feldes und den Rest der Welt ausgestalten.

Aber eigentlich ist das doch etwas sehr Schönes: Gott traut uns zu, dass wir Verantwortung für die Welt übernehmen. Damit spricht er uns Ehre und Würde zu. Das ist ein sehr positiver Blick auf uns Menschen und das Leben überhaupt!

Diese positive Würde fehlt mir oft in modernem Gedankengut, das von Religion nichts mehr wissen will:

Der Philosoph Nietzsche z.B. wollte Gott nicht mehr Gott sein lassen. Damit sind bei ihm aber auch die Menschen abgestürzt: Er sprach ihnen Ehre und Würde ab.

Es ist gar nicht so einfach, die Menschenwürde zu begründen – wenn sie nicht von Gott her gedacht wird.

Würde und Ehre spricht Gott schon den kleinen Kindern zu – noch bevor sie irgend etwas getan hätten, diese Würde zu verdienen (Vers 3): ‚Aus dem Mund der Kinder und Säuglinge hast du eine Macht geschaffen – deinen Widersachern zum Trotz, dass verstummen müssen Feinde und die sich empören.‘

Was hier beschrieben ist, habe ich erlebt: Vor Kurzem spazierte ich mit unserer kleinen Tochter in Chur durch den Stadtpark. Am Morgen waren dort nur die Leute, die nicht wirklich ein Daheim haben. Als Debora im Kinderwagen vorbei kam, sind ihr sofort alle Herzen zugeflogen. Sie haben ihr zugewunken – und sie hat zurück gewunken. Das sind Menschen, die sich enttäuscht und empört von der Gesellschaft abgewendet haben – und die feinere Gesellschaft hat sich von ihnen abgewendet und empört sich über sie. Aber die kleine Debora hat Herzen geöffnet und Frieden gebracht – wenn auch nur für einen Moment.

Jenes andere Kind – das Christ-Kind Jesus – hat Frieden in die Herzen gebracht, der für immer hält. Gott ist die Beziehung zu uns so wichtig, dass er selbst in die Welt gekommen ist und uns den Weg zum Leben zeigt. Gott bleibt nicht verborgen, sondern begleitet uns.

**Schluss:** ‚Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?‘

Eigentlich wird damit doch gefragt: Was ist das Ziel des Lebens?

Um diese Frage zu beantworten, wurde der Vers aus dem Epheserbrief (2,10) ausgewählt, den ich ganz am Anfang gelesen habe: ‚Wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu einem Leben voller guter Taten, die Gott schon bereitgestellt hat.‘

Ganz knapp wird hier zusammengefasst, worauf Psalm 8 hinaus will: Wir sind von Gott wunderbar geschaffen, um in Beziehung mit ihm zu leben. So wie Jesus Christus es uns gezeigt hat: Frei und in Verantwortung. So wächst Gutes auf der Erde. Die Verantwortung für das Gute wächst uns aber nicht über den Kopf, weil Gott uns alle Mittel und Talente schon gegeben hat, die wir dafür brauchen. Gott begleitet und stärkt uns auf dem Weg, dass es ein freudvoller Weg wird.

Amen.